

Predigt zu Palmsonntag

Johannes 12,12-19

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Hl. Geistes sei mit uns allen. Amen

Wenn ich König von Deutschland wär'.

Ich würd' jeden Tag

Im Jahr Geburtstag haben

Im Fernseh'n gäb es nur noch ein Programm

Robert Lembke 24 Stunden lang

Ich hätte zweihundert Schlösser

Und wär' nie mehr pleite

Ich wär' Rio I., Sissi die II

So sang einst in den 80ern Rio Reiser, ich glaube, dieses Lied ist allgemein bekannt.

Wenn ich König von Deutschland wär' – also besser Königin...

Ja, was würde ich denn eigentlich tun, wenn ich Königin von Deutschland wäre. Robert Lembke 24 Stunden lang? Die Konfis fragen sich jetzt, wer das wohl ist. Da ging es um eine Quizsendung. Aber ich hätte als Königin von Deutschland sicher ganz andere Prioritäten. Aber welche? Haben Sie sich das auch schon mal gefragt? ... Eine ganz schöne Verantwortung, oder?

Einen König von Deutschland gibt es nicht mehr. Aber es gibt in der Welt genug selbst ernannte Könige. Es gibt Menschen, die zumindest viel Macht haben und sich darin sonnen: ich rede von den Putins, Erdogans, Lukaschenkos, und Gott bewahre den Trumps, die teilweise als absolute Herrscher ein Volk regieren, die keine andere Meinung zulassen und ihre Gegner gnadenlos verfolgen. Für sie bedeutet Herrschen allzu oft, die Freiheit der Menschen beschneiden, alles zum eigenen Vorteil auszulegen, Gesetze ändern, wie es ihnen gefällt.

Von einem ganz anderen König hören wir auch in dem heutigen Predigttext. Ich lese aus dem Johannes-Evangelium 12,12-19:

12 Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, 13 nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! 14 Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: 15 »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« 16 Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte. 17 Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. 18 Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. 19 Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach. Amen

Jesus – der König von Israel. Alle Welt läuft ihm nach.

Wir stellen uns einmal diese Situation vor, die Stimmung in der Stadt Jerusalem: gerade war bekannt geworden, dass Jesus einen Toten zum Leben erweckt hatte: Lazarus war tot, seine Familie hatte um ihn getrauert und dann kommt Jesus und Lazarus ist wieder lebendig. Eine ganz große Show. Und dieser Jesus kommt kurz vor dem Fest nach Jerusalem und wird mit großem Tamtam willkommen geheißen. Man breitet Palmbblätter aus und jubelt ihm zu. So empfängt man einen König, das ist die richtige Art. Mal abgesehen von diesem Esel, der war dann doch nicht so ganz standesgemäß, aber das hatte ja seinen Sinn, so stand es in der alten Schrift.

Das Volk Israel damals wurde regiert vom römischen Kaiser und es litt unter der Herrschaft, eine Herrschaft gnadenlos durchgesetzt durch die Legionen des Kaisers. Und dieses Volk träumte davon, dass da einer käme – ein Gegenkönig.

Aber erfüllt Jesus sonst diese Erwartungen und ist Jesus ein König?

Was würden wir denn heute erwarten, wie ein neuer König, ein neuer Präsident, ein Social Media King die Sache angeht?

Einer, der so gefeiert wird, der so viele Follower hat, dem die Massen nachfolgen und an seinen Lippen hängen, welche Möglichkeiten hätte er?

Er könnte seine ganz eigenen Theorien, seine ganz eigenen Ansichten über diese Nachfolger verbreiten lassen, damals gab es zwar kein Social Media, aber sein Ruf verbreitete sich ja trotzdem sehr schnell. Und so könnte er zur Meinungsbildung beitragen, sie sogar vorgeben. Und wenn ihm so viele vertrauen, könnte er auch Fake News z. B. über die Pharisäer verbreiten, sie diskreditieren und sich damit den Weg zum wahren König von Israel frei zu räumen.

Er könnte seine Jünger und alle anderen, die ihm ohne Zweifel nachfolgen, militärisch ausbilden lassen und mit gut ausgebildeten Einheiten andere einschüchtern und dazu zwingen, sich auf seine Seite zu schlagen.

Er könnte dafür sorgen, dass seine Meinung soviel wert ist, dass sich ihm auch Reiche, wie Zachäus, zuwenden, die ihn dann finanziell unterstützen und mit dem Geld dafür sorgen, dass er sich genug weitere Stimmen kaufen kann, so dass seine Gegner keine Chance haben, gegen ihn anzutreten.

Er hätte viele Möglichkeiten, denn Israel hoffte inständig auf ihn. Sie warteten sehnsüchtig darauf, dass dieser eine kommt und sie aus der Knechtschaft befreit. So, wie es ihnen in der heiligen Schrift versprochen war.

Und dieses Volk setzt in dieser Euphorie auf Jesus. Man muss bedenken, dass viele ihn nur vom Hören-Sagen kannten, aber viele waren davon überzeugt, dass er der Messias ist.

Und dennoch: Jesus kam nicht, um zu manipulieren. Er kam nicht, um sich mit Gewalt zu nehmen, was ihm zu einem wahren König macht. Obwohl er gleichzeitig klar und deutlich sagt, ich bin der, auf den ihr gewartet hat. Von dem geschrieben steht, dass er der neue König wird. Einer der sagt, er sei Gottes Sohn. Allerhand, eine Zumutung, dass zu glauben. Ein Mensch, der in der Bergpredigt viele Menschen beeindruckt hat. Aber es wird noch doller: ein Mann, der seinen Jüngern die Füße wäscht, einer der Kranke heilt, der Sünden vergibt, der die Schwachen schützt, ein Mann, der später sogar für die Menschen sein Leben lässt, am Kreuz stirbt. Das Lamm Gottes.

Moment, ein König, total gehypt vom Volk, stirbt am Kreuz? Ist ein Lamm? Das hört sich jetzt nicht gerade nach einer Erfolgsstory an. Da versteht man, warum die Stimmung nur ein paar Tage später so gänzlich umschlägt. Also ein Held nur für einen Tag? Auf den ersten Blick schon. Aber wir schauen ja schon mit einem Auge auf den nächsten Sonntag und wissen, Jesus hat den Tod besiegt und ist auferstanden. Das überzeugt damals wie heute. Nicht die meisten Likes, nicht die Zahl der Klicks und Follower überzeugt, sondern dass Jesus vom Frieden predigte, Minderheiten in den wohlwollenden Fokus holt, die Sünden der Welt auf sich nimmt aus Liebe zu den Menschen, für uns stirbt und den Tod überwindet.

Und wie stehen wir nun heute dazu? Erlauben wir uns noch den Traum von einer besseren Welt, auch wenn wir die Nachrichten sehen? Glauben wir trotz allem, was uns heute begegnet an die Kraft des Kreuzes? Ich gebe zu, dass es einem schwer fallen kann. Und selbst wenn ich glaube an diese Kraft, was kann ich als einzelner Christ denn schon ausrichten?

Was wir heute ausrichten können? Hier ein kleines Beispiel:

In einer der kleinen Partnerkirchen der EKKW, der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kirgistans, kann man sehen, was Christen ausrichten können: das asiatische Kirgistan gehörte einst zu den sowjetischen Ländern. Heute gibt es dort auf der einen Seite nur islamistisch geprägte Nationalisten und andererseits eine russisch-orientierte Minderheit mit antiwestlicher Haltung. Dennoch leben dort Christen, und zwar unter sehr ärmlichen Verhältnissen, aber dennoch mit großer Glaubensfreude. Und sie wirken vielfältig, quasi zum Trotz gegen diese Umstände. Sie leiten und begleiten soziale und diakonische Projekte und sind dadurch sogar hoch geachtet bei vielen. So sind sie zum Beispiel die einzigen, die in der Region eine Schule für behinderte Kinder betreiben, und das ohne Unterstützung durch das staatliche System. Und sogar die örtliche Regionalverwaltung beginnt, tief beeindruckt, ihre Lehrkräfte dort unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Diese Menschen in Kirgistan haben sicher noch weitaus schlechtere Grundlagen als wir im gut beheizten Deutschland. Wenn ich von so einer Glaubensgemeinschaft höre denke ich wirklich:

Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt.

Der König auf dem Esel, Jesus als unser König, Jesus, der den Tod überwunden hat. Und der Traum der ersten Christen ist auch heute noch nicht ausgeträumt. Im Bewusstsein unserer Gemeinschaft als Christen können wir heute wie damals für Recht und Gerechtigkeit in dieser Welt eintreten. Wir müssen keinen Ideologien und keiner Propaganda erliegen, wir brauchen keinen Nationalismus und Personenkult, wir können eintreten für Wertschätzung und Toleranz, wir können auf die Straße gehen und demonstrieren. Wir können den Mund aufmachen, wenn wir von Ungerechtigkeit erfahren. Alles das können wir leben, mit einer Grundlage, mit einem König, der es uns vorlebte.

Mein König, sicher ein anderer König als erwartet. Nicht einer, der schnurstracks zum Thron geht und anfängt mit Regieren, sondern einer, der voller Zweifel im Garten betet und dann an's Kreuz geschlagen wird. Aber ein König, der den Tod überwindet. Ein König, der uns zeigt, dass herrschen dienen meint. Einem, dem ich Hosanna entgegenrufen kann, weil er wahrlich Gottes Sohn ist. Einer, der eine Veränderung in diese Welt gebracht hat, die auch 2000 Jahre später noch überzeugt und wirkt.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen

Angelehnt an Kasseler Lektorenpredigt
Haus- und Lesegottesdienst

77. Jahrgang Nr. 21 - Palmsonntag (violett) - 24.03.2024 Pfarrer Armin Beck